

Das grosse Bahnhofstrasse-Mo

Letzter Hilfes

Luxus und Multis verdrängt

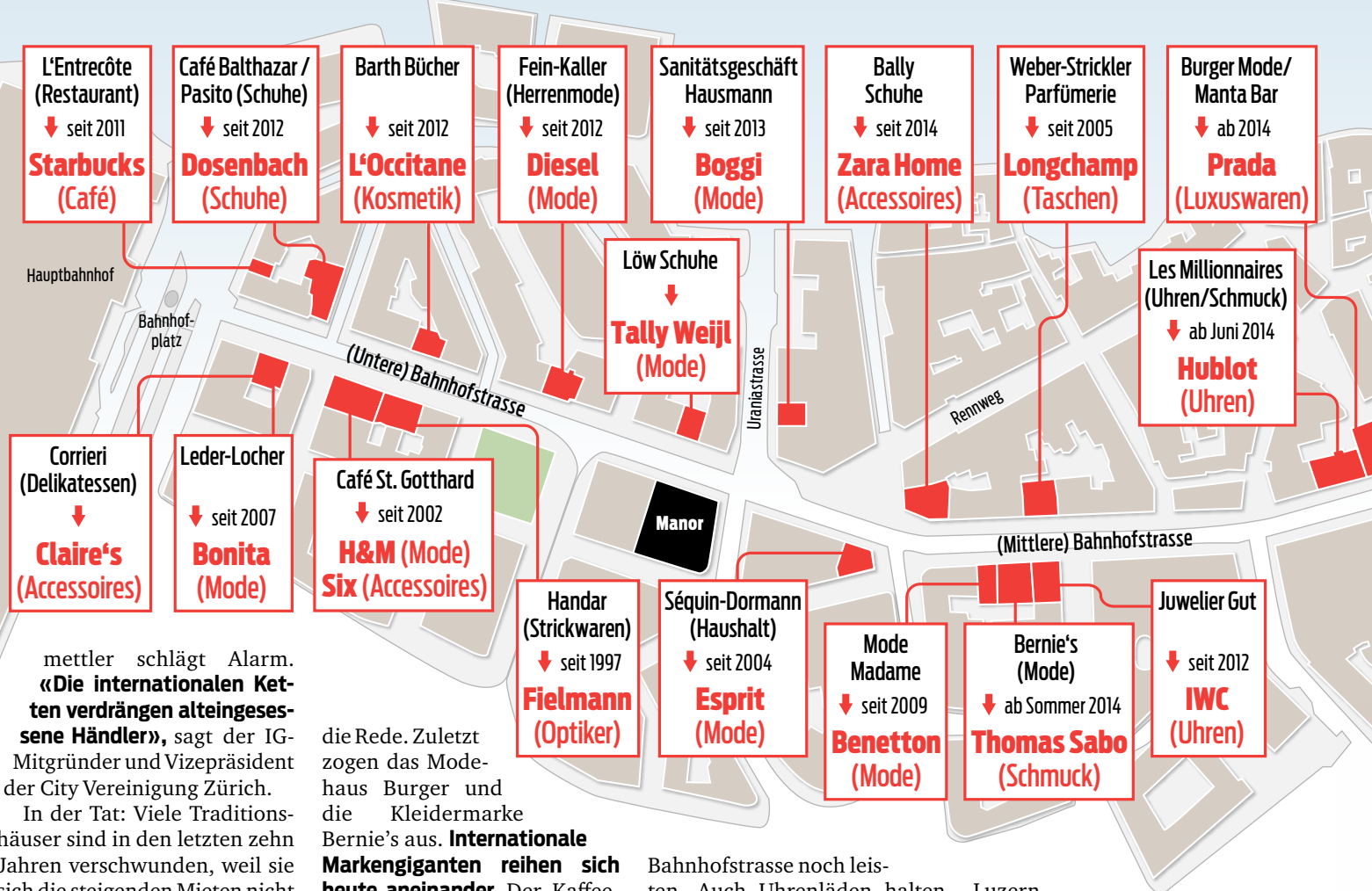
Von Ulrich Rotzinger und Philipp Albrecht

Manor ist angezählt. Das Traditionswarenhaus, seit 1984 an der Zürcher Bahnhofstrasse 75–79, muss raus. Das fordert Swiss Life. Dem Versicherer gehört die Immobilie, welche Nostalgiker immer noch als Oscar-Weber-Haus bezeichnen. Schon im Januar lief der 30-jährige Mietvertrag aus. Eine Verlängerung schlug Manor aus. Grund: eine horrende Miete. Nun zoffen sich die Parteien vor dem Zürcher Mietgericht. **«Wir haben keinen Plan B, wollen am alten Standort bleiben und werden uns durch alle Instanzen kämpfen»,** sagt Vitus Barmettler. Der Direktor des Manor-Warenhauses an der prominentesten Einkaufsstrasse der Schweiz lud gestern zur Gründung der «Interessengemeinschaft Manor Bahnhofstrasse». Die Veranstaltung war ein Hilfeschrei. Die IG soll die Liegenschaft vor der geplanten



«Es gibt nur noch Juweliere und internationale Markenketten.»
Ernst Tanner, CEO Lindt & Sprüngli

Umnutzung in Büros und Nobelboutiquen schützen. Mit jährlich 19 Millionen Franken verlangen Swiss Life einen dreimal höheren Mietzins als bisher. «Das ist komplett unrealistisch für den Betrieb eines Warenhauses. Bei einer Vertragsverlängerung wären wir verpflichtet gewesen, die höhere Miete zu zahlen», kritisiert Manor. Barmettler: **«Eine solch horrende Miete können sich nur Luxusläden oder Filialen ausländischer Multis leisten.»** Selbst Ernst Tanner, Chef von Lindt & Sprüngli, suchte vergeblich einen «bezahlbaren» Standort für eine Schoggi-Boutique an der Bahnhofstrasse. «Wohin man schaut, gibt es nur noch Juweliere und internationale Ketten.» **Man müsse dankbar sein, dass die Coniserie Sprüngli noch am Paradeplatz vertreten sei.** Das sei nur möglich, weil die Immobilie der Familie Sprüngli gehöre, sagte Tanner am Rande der gestrigen Generalversammlung von Lindt & Sprüngli. Bar-



mettler schlägt Alarm. **«Die internationalen Ketten verdrängen alteingesessene Händler»,** sagt der IG-Mitgründer und Vizepräsident der City Vereinigung Zürich. In der Tat: Viele Traditions-häuser sind in den letzten zehn Jahren verschwunden, weil sie sich die steigenden Mieten nicht mehr leisten können (siehe Grafik). Von bis zu 15 000 Franken pro Quadratmeter und Jahr ist

die Rede. Zuletzt zogen das Modehaus Burger und die Kleidermarke Bernie's aus. **Internationale Markengiganten reihen sich heute aneinander.** Der Kaffee-riesen Starbucks, die Kosmetik-kette L'Occitane, die Mode-labels Diesel, Tally Weijl, Boggi und Zara – sie haben sich die begehrten Läden geschnappt. Noch präsent sind die Warenhäuser Jelmoli, Globus und Coop St. Annahof. Doch laut Experten sind auch ihre Tage gezählt. **«In zehn Jahren werden Geschäfte im mittleren Preissegment wie Globus, PKZ oder Schild verschwunden sein»,** sagt Immobilienvermittler Marc-Christian Riebel. Internationale Kleiderketten wie Forever 21, Uniqlo oder Primark warteten nur darauf, die Standorte zu besetzen. Nur sie könnten sich die Mieten für grosse, mehrstöckige Läden an der

Bahnhofstrasse noch leisten. Auch Uhrenläden halten mit: Riebel rechnet mit einer Verdoppelung auf rund 60 Markengeschäfte in den kommenden zehn Jahren.

Nicht nur in Zürich verdrängen Multis das alteingesessene Gewerbe aus dem Zentrum. **Das grosse Monopoly ist längst kein Zürcher Phänomen mehr.** «In

Blick.ch Umfrage

Verliert die Bahnhofstrasse an Ansehen?

- ☐ Nein. Was in Zürich passiert, ist ein weltweites Phänomen.
- ☐ Ja, ich erkenne die Flaniermeile schon jetzt nicht mehr wieder.
- ☐ Ich shoppe nur in Einkaufszentren.

Stimmen Sie ab auf Blick.ch

BAHNHOFSTRASSE

Luzern wird in der Altstadt um jeden Laden gekämpft», sagt Franz Stalder, der selbst 13 Jahre bei Manor gearbeitet hat. **«Die grossen Uhrenfirmen haben es auch bei uns auf die Läden der Familienbetriebe abgesehen»,** sagt der Präsident der City Vereinigung Luzern. Traditionsnamen wie Modehaus Spengler oder Bäckerei Niederberger mussten in Luzern bereits aufgeben.

Auch in Basel und Bern sprechen die Geschäftsinhaber von einem Verdrängungskampf an den Toplagen. In der Berner Unterstadt sei der Geschäftemix zwar noch gesund, sagt Sven Gubler. «In der oberen Altstadt regiert jedoch der freie Markt», sagt der Direktor der Vereinigung Berncity. Jüngstes Opfer: das Sportgeschäft Vaucher in der Marktgasse.

Kein Platz für Sentimentalitäten

Manor versus Swiss Life. Das Warenhaus der verschwiegene Genfer Gruppe Maus Frères streitet mit dem grössten Lebensversicherer der Schweiz um den Verbleib an der Zürcher Bahnhofstrasse. **Beide Parteien** haben gute Argumente. Swiss Life pocht auf ihrer Verantwortung gegenüber den Versicherten. Deren Gelder müssen langfristig

Das meint Blick

Ulrich Rotzinger
Wirtschaftsredaktor
ulrich.rotzinger@ringier.ch

angelegt und verzinst werden. Das leuchtet ein. Manor sieht sich als Kämpferin gegen den Einheitsbrei und als Verteidigerin von Kundeninteressen. Das tönt zumindest gut. Dass die Botschaft von einer teuren PR-

Maschinerie verbreitet wird, macht aber stutzig. **Der Markt regiert.** Da bleibt kein Platz für Sentimentalitäten. Dieser Realität muss sich auch Manor stellen. Alternative Standorte hat man nicht geprüft. Das sollte Manor schnell nachholen. Denn wenn das Warenhaus aus der Zürcher Innenstadt verschwinden würde, wäre das tatsächlich ein Verlust.

Linthal GL – Der neue Axpo-Chef Andrew Walo (50) hat es gut. Schon beim ersten öffentlichen Auftritt darf er feiern, und zwar 100 Jahre Axpo. Gestern präsentierte er im Glarner Hinterland das Prestigeobjekt des Stromkonzerns. Das Pumpspeicherkraftwerk Linthal ist zu zwei Dritteln gebaut. **Ende 2015 fließt zwischen Muttsee und Limmerensee erstmals Strom.** Kostenpunkt: 2,1 Milliarden Franken. Mit einer Leistung von 1480 Megawatt ist es um 20 Prozent stärker als das AKW Leibstadt. Auf 2500 Metern Höhe entsteht die längste Staumauer der Schweiz. Walo nennt sie ein «Meisterwerk der Ingenieurskunst». Aber lohnt sich das Ganze überhaupt? **Marktbeobachter fürchten, dass sich Axpo ein Milliardengrab schaufelt.** Doch Walo lässt sich die gute Laune nicht verderben: «Wir sind felsenfest davon überzeugt, dass unser Kraftwerk im künftigen Marktumfeld ein Trumpf sein wird.» **Philipp Albrecht**

Herr Walo sagt Hallo



Axpo-Chef Andrew Walo vor der Baustelle der Muttsee-Staumauer auf 2500 Metern Höhe.

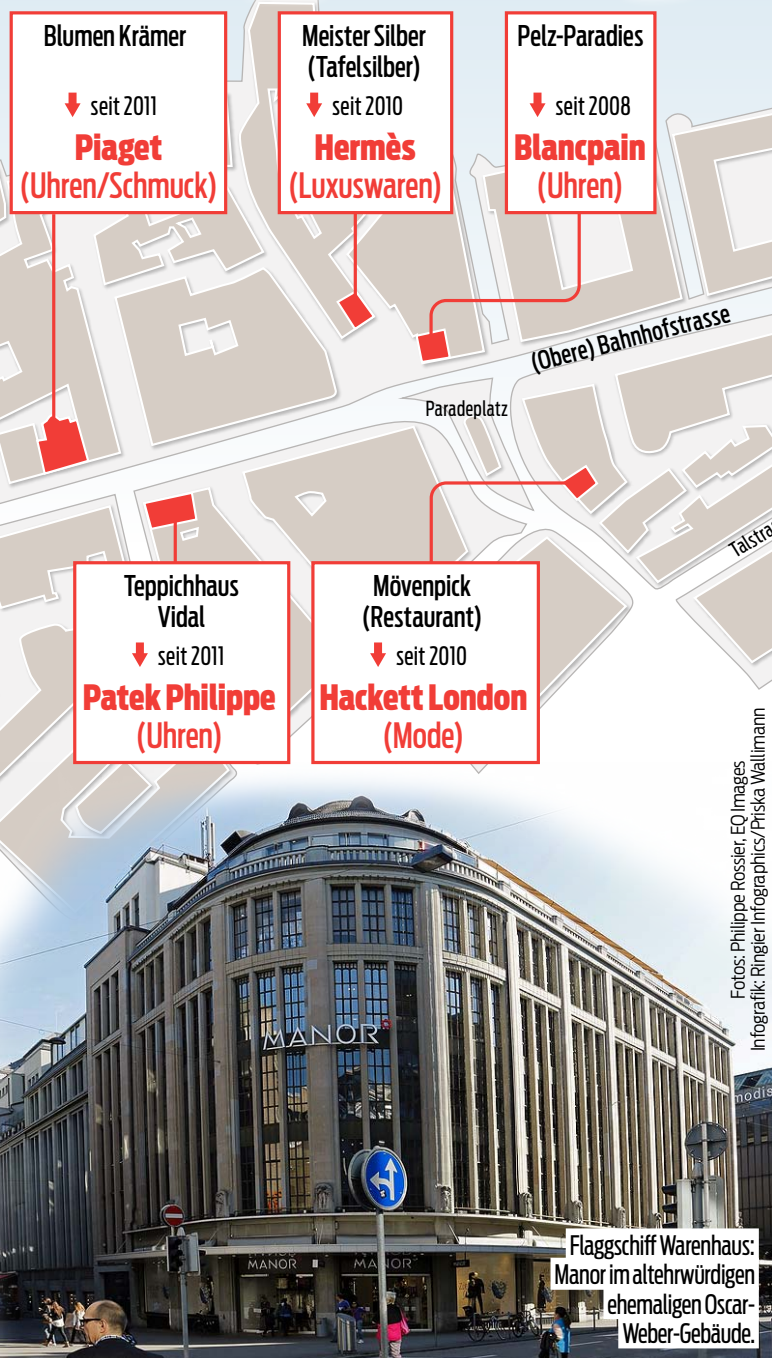
Krawatten-Debakel im Iran

«Ein Bückling vor dem Regime»

Bern – Das SVP-Krawattendebakel im Iran gibt in Bundesbern zu reden. «Wenn jemand stets eine Krawatte trägt und dann bei einem solchen Besuch plötzlich nicht mehr, ist das **nichts anderes als ein Bückling vor dem Regime»,** sagt SP-Nationalrat Carlo Sommaruga, Präsident der Aussenpolitischen Kommission (APK). Er und der ständerätliche APK-Präsident Felix Gutzwiller planen Ende Mai, Anfang Juni eine Iran-Reise, um den iranischen Amtskollegen zu treffen. Ob er dann Krawatte trägt, lässt Sommaruga offen. «Ich muss mich nach dem Dresscode erkundigen, in den letzten 30 Jahren

habe ich jedenfalls keine getragen.» Klar ist der Fall für Krawattenträger Gutzwiller: «Wenn wir die Reise tatsächlich durchführen können, würde ich mich gemäss den Weisungen des Aussendepartements kleiden, also mit Krawatte.» SVP-Reiseorganisator Ulrich Schlüer rät er, jeweils **eine Ersatzkrawatte mitzuführen. «Für den Fall, dass er sich erneut bekleckern sollte.»** Rückendeckung erhalten die Iran-Pilger der SVP vom grünen Nationalrat Geri Müller: «Ich finde es super, dass sie sich vor Ort ein Bild machen, auch ohne Krawatte!» Müller war 2006 im Iran – mit Krawatte. **Christof Vuille, Ruedi Studer**

Frei von Manor gen Traditions-geschäfte nopoly



POLITIK & WIRTSCHAFT

Swiss kündigt GAV für Kabinenpersonal

Zürich – Der Swiss ist der Kragen geplatzt. Die Airline hat gestern die beiden Gesamtarbeitsverträge für das Kabinenpersonal gekündigt, per 30. April 2015. Erst Ende März hatten die Swiss-Angestellten einen GAV bachab geschickt (BLICK berichtete). Sie fordern bessere Arbeitsbedingungen und höhere Löhne. Auch die Langstreckenpiloten hatten ihren GAV abgelehnt.

Wicor-Gruppe streicht 50 Stellen

Rapperswil-Jona SG – Die Technologiegruppe Wicor prüft im Rahmen einer Strukturanpassung den Abbau von 50 Stellen im Werk am Obersee. Die Firma habe sich zu lange auf den Lorbeeren ausgeruht, kritisiert der Verband Angestellte Schweiz. 2013 machte Wicor 563 Millionen Franken Umsatz.

97 600 Personen mehr in der Schweiz

Bern – Ende 2013 lebten 8,137 Millionen Menschen in der Schweiz, 1,2 Prozent mehr als ein Jahr zuvor. Stärkster Treiber bleibt die Zuwanderung, wie aus den gestern veröffentlichten provisorischen Zahlen des Bundesamts für Statistik hervorgeht. Von den 97 600 Menschen, die Ende letzten Jahres zusätzlich in der Schweiz lebten, waren 80 400 Zuwanderer.

Börse & Devisen

SMI	8408.7 (–0.4%)
DOW JONES	16 531.7 (+0.2%)
EURO/CHF	1.22
USD/CHF	0.88
GOLD	36 568 Fr./kg
ERDÖL	110.07 \$/Fass



Abrechnung mit den Deutschen

Ecclestone erinnert bei seinem Prozess in München an die Nazi-Bomber in England.

Richter Noll kann ein Gähnen nicht unterdrücken. Er blickt auf die Uhr im Saal A 101 des Münchner Justizzentrums: 13.41 Uhr. Seit zwei Stunden antworten Anwälte im Namen von Bernie Ecclestone (83) auf die Anklage. Es geht um Bestechung.

Die Formel-1-Ikone liest aufmerksam mit, eine Dolmetscherin am rechten Ohr. Ecclestones Verteidiger holen weit aus. 1938 sei er nach London gezogen – neben eine Munitionsfabrik. Während des Krieges habe er täglich deutsche Bomben und Raketen gesehen. Offenbar entkam er dem Nazi-Bombenhagel

mehrmals nur knapp. Vom Sohn eines Kranführers hat er es ohne Schulabschluss zum König des Motorrennsports gebracht.

Nun machen schon wieder Deutsche Stress: die Gerichte und Gerhard Gribkowsky, Ex-Banker bei der Bayrischen Landesbank. Er hatte den Formel-1-Tycoon der Bestechung beschuldigt und sitzt wegen Bestechlichkeit eine Strafe ab.

Ecclestone ist sich keiner Schuld bewusst. Um 9.35 Uhr hatte er den Saal betreten, fünf Minuten zu spät. Der Auftritt eines Monarchen. Tags zuvor war er mit seinem Privatjet in Deutschland angekommen. Im

Gerichtssaal sitzen neben ihm drei deutsche Anwälte und eine Dolmetscherin. Dahinter drei Anwälte aus England sowie eine weitere Dolmetscherin. Nur zu Beginn beantwortet Ecclestone ein paar Fragen des Gerichts. Dann teilt er mit, er werde sich nicht mehr äussern.

Fortan sprechen die Anwälte. Die Vorwürfe der Staatsanwaltschaft weisen sie von sich, Belastungszeuge und Ex-Banker Gribkowsky habe in entscheidenden Punkten gelogen.

Um 15.24 geht Ecclestone zu den Staatsanwälten, gibt ihnen die Hand; dann zu Richter Noll, beide lachen. Für den Formel-1-Lenker könnte es freilich bald ernst werden. Noch immer drohen ihm zehn Jahre Haft.

Jean François Tanda, München

Scharf auf Alstom General Electrics auf Brautschau

Paris / Baden AG – In der Wirtschaft ist das Heiratsfieber ausgebrochen. Die grössten Firmen der Welt sind auf Brautschau. Jetzt bahnt sich ein transatlantischer Superdeal an: Der US-

Konzern General Electrics will die französische Alstom übernehmen. 11,5 Milliarden Franken bieten die Amis, 25 Prozent mehr als der Börsenwert. Alstom-Grossaktionär Bouygues soll bereits seinen Segen

gegeben haben. Ausgenommen bleibt das Transportgeschäft: Der TGV bleibt französisch. Die Amis wollen von Alstom nur die Energiesparte. Damit rückt die Schweiz ins Zentrum des Deals:

Der Hauptsitz des Alstom-Energiegeschäfts ist in Baden. Mit einem Umsatz von 2,9 Milliarden Franken und 6500 Angestellten gehört Alstom zu den grössten Industrieunternehmen der Schweiz.

Anzeige

Wochenend-Knaller!

Cognacsteak

Huft, im Kühlregal,
4 x ca. 150 g,
per 100 g



Venta Mazarrón Tempranillo

2010, Vino de la Tierra
de Castilla y León,
Spanien, 75 cl



Kunden-Rating:
★★★★★

Parisiennes ohne

- Jaune
 - Orange
 - Verte
- Soft Pack, 10 x 20 Zigaretten



Auch als
Einzelpackung
erhältlich



*Konkurrenzvergleich

Aktionen gültig am Freitag, 25. und Samstag, 26. April 2014 / solange Vorrat /
Druck- und Satzfehler vorbehalten / jetzt abonnieren: www.denner.ch/newsletter

Einer für alle

DENNER